

folgsrezept und ein Problemfall, der sehr unterschiedlich betrachtet wird



Erfolgsmeldung. Beim Deutschlesen schneiden die bilingual unterrichteten Kinder in Berlin sogar etwas besser ab als Schüler aus regulären Klassen.

Foto: Kitty Kleist-Heinrich

Der Bonus zu Babel

Erstmals wurden die Ergebnisse von Berlins Staatlichen Europaschulen ausgewertet. Die Befunde unterstützen all jene, die einen Ausbau des zweisprachigen Modells fordern

VON SUSANNE VIETH-ENTUS

Zum baldigen 25. Geburtstag gibt es gute Nachrichten aus den Europaschulen: Trotz der Doppelbelastung durch die Zweisprachigkeit haben die Schüler keinen Nachteil bei der Lesefähigkeit im Deutschen und erreichen ähnliche Leistungen in Mathematik und Naturwissenschaften wie in einsprachigen Schulen. Auffällig sind zudem deutlich bessere Resultate im Englischen – unabhängig davon, welche der Partnersprachen die Schüler lernen. Dies sind zentrale Ergebnisse der ersten großen Europaschulstudie, die am Mittwoch vorgestellt wurde. Bildungssenatorin Sandra Scheeres (SPD) sprach angesichts der Befunde von einem „Erfolgsmodell“.

Die Studie belegt, dass die rund 7000 Europaschüler beim Deutschlesen sogar etwas besser abschneiden als die gleichaltrigen Schüler aus regulären Klassen. Das gilt für die Kinder, die zu Hause bilingual aufwachsen sind, ebenso wie für die Mitschüler, die nur eine der beiden Sprachen mit ihren Familien sprechen. Die auffallend guten Ergebnisse in Englisch begründen die Forscher damit, dass die „duale Immersion“ das Erlernen einer weiteren Fremdsprache offenbar begünstige.

Auch die lang gehegte Befürchtung, das Europaschulmodell könne zu einer sozialen Segregation führen, hat sich

nicht bestätigt. Der „sozioökonomische Hintergrund“ der Kinder ist lediglich in einzelnen Europaschulen – vor allem im Zusammenhang mit den Partnersprachen Englisch und Französisch – erhöht. Das liegt daran, dass Familien mit einem hohen Bildungsanspruch und einem deutschen Hintergrund sich eher für diese Sprachen entscheiden. In den anderen Sprachen ist dies nicht der Fall.

Die Untersuchung war von den renommierten Bildungsforschern Jürgen Baumert und Jens Möller geleitet und vom Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache kofinanziert worden. Dabei stellte sich auch heraus, dass Türkisch, Russisch, Polnisch und Griechisch mit Abstand am meisten von muttersprachlichen Familien gewählt werden. Der Anteil der Kinder, die

zu Hause nur Deutsch sprechen, liegt in diesen Europaklassen bei zwei bis 17 Prozent. Ursprünglich war als Ziel ausgegeben worden, dass das Verhältnis 50 zu 50 sein sollte. Von dieser nur noch formalen Vorgabe werde man sich wohl ganz trennen, stellte Scheeres in Aussicht.

Angesichts der guten Ergebnisse der Europaschulen steht bereits fest, dass das Modell nicht nur bewahrt, sondern auch ausgebaut werden soll (siehe Kasten). Dabei spielt auch eine Rolle, dass die Doppelsprachigkeit die Integration fördert: Es hat sich bei der Untersuchung herausgestellt, dass Europaschulkinder anderen Kulturen gegenüber aufgeschlossener sind und auch eher Kinder aus dem jeweils anderen Kulturkreis zu sich nach Hause einladen.

Zum Modell der Europaschule gehört, dass die Kinder zunächst in ihrer jeweiligen Muttersprache und erst anschließend in der Zweitsprache alphabetisiert werden. In den weiteren Jahren werden einige Fächer noch getrennt in den beiden Partnersprachen unterrichtet. Ab der neunten Klasse findet der gesamte Unterricht gemeinsam statt. Mit Ländern wie Italien gibt es Abkommen darüber, dass die Berliner Schulabschlüsse auch im Partnerland anerkannt werden. In diesem Fall entfällt etwa die Aufnahmeprüfung an der Universität, die sonst für Ausländer Pflicht ist.

STAATLICHE EUROPASCHULE BERLIN

Mit den Alliierten-Sprachen ging es los

GESCHICHTE

Am 16. April 1993 genehmigte das Abgeordnetenhaus die Einrichtung des Schulversuchs zum Schuljahr 1993/94. Damals hatte Jürgen Klemann (CDU) das Bildungsressort inne und je zwei Grundschulen starteten mit den Sprachkombinationen Deutsch-Französisch, Deutsch-Englisch und Deutsch-Russisch. Diese Auswahl hatte etwas mit den drei Alliierten und ihren Familien zu tun.

AUSBAU

Angesichts der Beliebtheit des Modells – insbesondere bei bilingualen Familien – kamen nach und nach immer mehr Sprachen dazu. Inzwischen sind es neben den drei Anfangssprachen auch Griechisch, Italienisch, Polnisch, Portugiesisch, Spanisch und Türkisch – neun Sprachen insgesamt. Die Europaschulzweige sind an 17 Grundschulen und 14 Gymnasien und Sekundarschulen angeschlossen.

ZUKUNFT

In der neuen Legislaturperiode sollen weitere Sprachen und Standorte hinzukommen. Einige stehen schon fest: Dies sind für Spanisch die Lemgo-Grundschule und die Albrecht-Gräfe-Sekundarschule sowie für Englisch die Kurt-Schumacher-Grundschule – allesamt in Kreuzberg. Zudem wird überlegt, ob es künftig ähnliche Angebote auch für Vietnamesisch, Arabisch und Chinesisch geben soll. sve

Europa-Schulen sind ein Erfolgsmodell

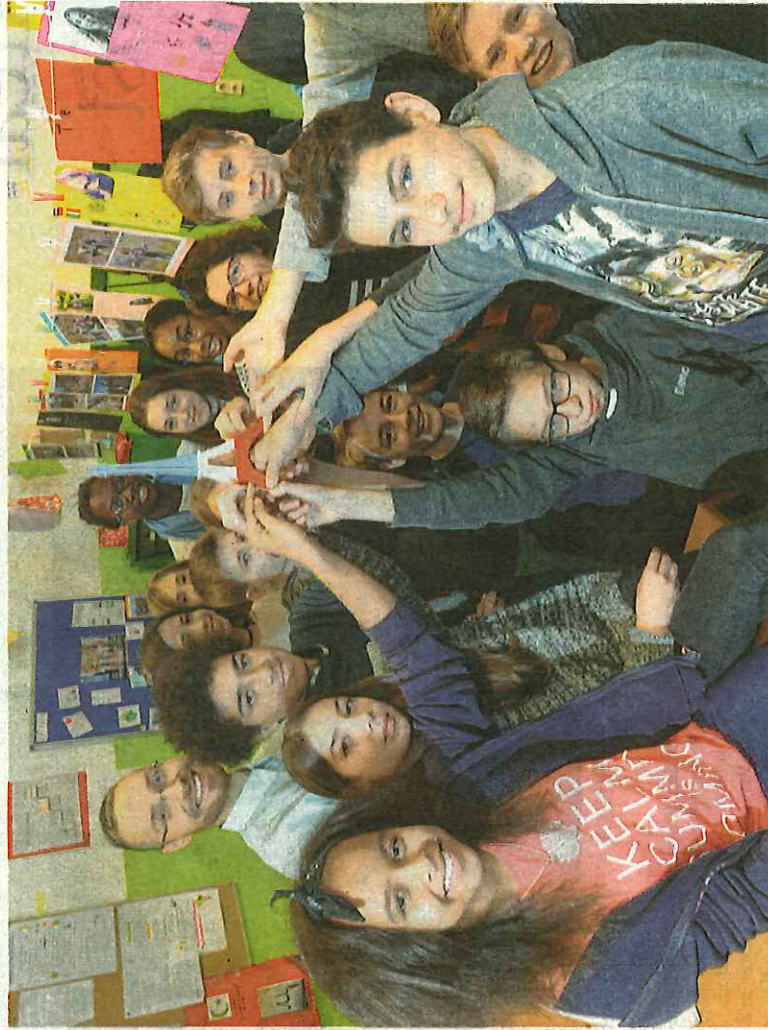
Bildungssenatorin prüft Ausweitung auf Arabisch, Vietnamesisch und Chinesisch

R. KÖHLER UND F. ANDERS

Die 13-jährige Stephanie hat kein Problem damit, die Fächer Geschichte oder Geografie in französischer Sprache zu lernen. „Es macht Spaß, Unterricht in zwei Sprachen zu haben, wir sind das ja seit der Kita gewöhnt“, sagt sie. Stephanie ist zweisprachig groß geworden und besucht den deutsch-französischen Europaszweig der Georg-von-Giesche-Schule in Schöneberg. Seit sechs Jahren bietet die Schule in Kooperation mit der Sophie-Scholl-Sekundarschule das Angebot an, weil die große Nachfrage dort allein nicht mehr gedeckt werden konnte.

Englisch, Französisch und Spanisch sind sehr gefragt

Die Europa-Schulen sind ein Erfolgsmodell. Das ist das Ergebnis einer Studie, die Bildungssenatorin Sandra Scheeres (SPD) am Mittwoch vorgestellt hat. „Wir prüfen jetzt die Ausweitung dieses Angebots“, sagte Scheeres. Zum Schuljahr 2017/18 sollen für die Sprachkombination Deutsch-Spanisch in Kreuzberg zwei neue Standorte eingerichtet werden, an der Lemgo-Grundschule und an der Albrecht von Graefe-Sekundarschule. Gefragt bei Eltern seien inzwischen auch Arabisch, Vietnamesisch und Chinesisch, so Scheeres. Das seien zwar keine europäischen Sprachen, bei den Europa-Schulen gehe es aber um den europäischen Grundgedanken und eine entsprechende Wertevermittlung, dies



Schüler der achten Klasse der Georg-von-Giesche-Schule lernen in französischer Sprache

SERGE GLANZE

sei auch auf andere Sprachen übertragbar. Gegenwärtig gibt es 31 Europa-Schulen in Berlin, 17 Grundschulen und 14 weiterführende Schulen. An diesen Schulen findet der gesamte Unterricht in jeweils zwei gleichberechtigten Sprachen Deutsch und einer weiteren Partnersprache (Englisch, Französisch, Griechisch, Italienisch, Polnisch, Portugiesisch, Russisch, Spanisch und Türkisch) statt. Besonders andrangt es für die Sprachen Englisch, Französisch und Spanisch.

Für die Studie wurden die Leisrungen aller Viert- und Neuntklässler der Europa-Schulen analysiert. Die Ergebnisse sind durchweg positiv. Anders als anfänglich befürchtet, haben die Kinder keine Nachteile beim Erlernen der deutschen Sprache, etwa im Leseverständnis, obwohl die Hälfte der Fächer in einer anderen Sprache unterrichtet wird. Erstaunlich ist auch, dass alle Kinder, egal an welcher Europa-Schule sie lernen, große Vorteile beim Erlernen von Englisch als dritte Fremdsprache

Zurzeit lernen 7000 Schüler an den Berliner Europa-Schulen. Fünf von sechs Schülern haben einen Migrationshintergrund. Die Studie mache deutlich, dass die Integration von bilingual aufgewachsenen Kindern und Jugendlichen an diesen Schulen besonders gut gelingt, sagte Scheeres. Sie zeige aber auch, dass schon jetzt sehr viele bilinguale Schüler an den Europa-Schulen lernen. Die Senatorin will deshalb das Aufnahmeverfahren für die Europa-Schulen verändern. Bisher sollten möglichst jeweils die Hälfte der Schüler Deutsch als Muttersprache haben. „Das ist nicht mehr zeitgemäß“, sagte sie. „Berlin erlebt eine starke Zuwanderung, langfristig wird die Mehrheit der Bevölkerung bilingual sein, darauf müssen wir reagieren.“

Neu ist auch, dass die Sprachkompetenzen der Flüchtlingskinder künftig stärker berücksichtigt werden sollen. „Diese Kinder können sich seit Oktober ihre Herkunftssprache als zweite Fremdsprache anerkennen lassen“, sagte Scheeres. Das ginge entweder mit einem Zeugnis aus dem Herkunftsland oder mit einem Sprachtest, der hier absoziiert wird. Auf diese Weise bleibt den Kindern und Jugendlichen mehr Zeit, für das Erlernen der deutschen Sprache.

An der Georg-von-Giesche-Schule sind die Europaschüler ungewöhnlich leistungsstark. „Im vergangenen Jahr hatten 29 von 32 Schülern die Möglichkeit nach der zehnten Klasse weiter zum Abitur zu gehen“, sagt die Schulleiterin Babette Dudek. Sie führt den Erfolg auch darauf zurück, dass die Klassen in den Sprachen geteilt werden und die Schüler in den kleinen Gruppen durch intensiver gefördert werden könnten. Die Europa-Klassen hätten auch einen positiven Effekt auf die anderen Klassen der Schule. Das zeige sich an einer ausgeprägten Offenheit gegenüber Kulturen gegenüber.

Berlin

Berlin kann Europa

Studie lobt Leistungen der bilingualen Schulen. Bildungssenatorin verspricht Angebote auch auf Arabisch, Vietnamesisch und Chinesisch

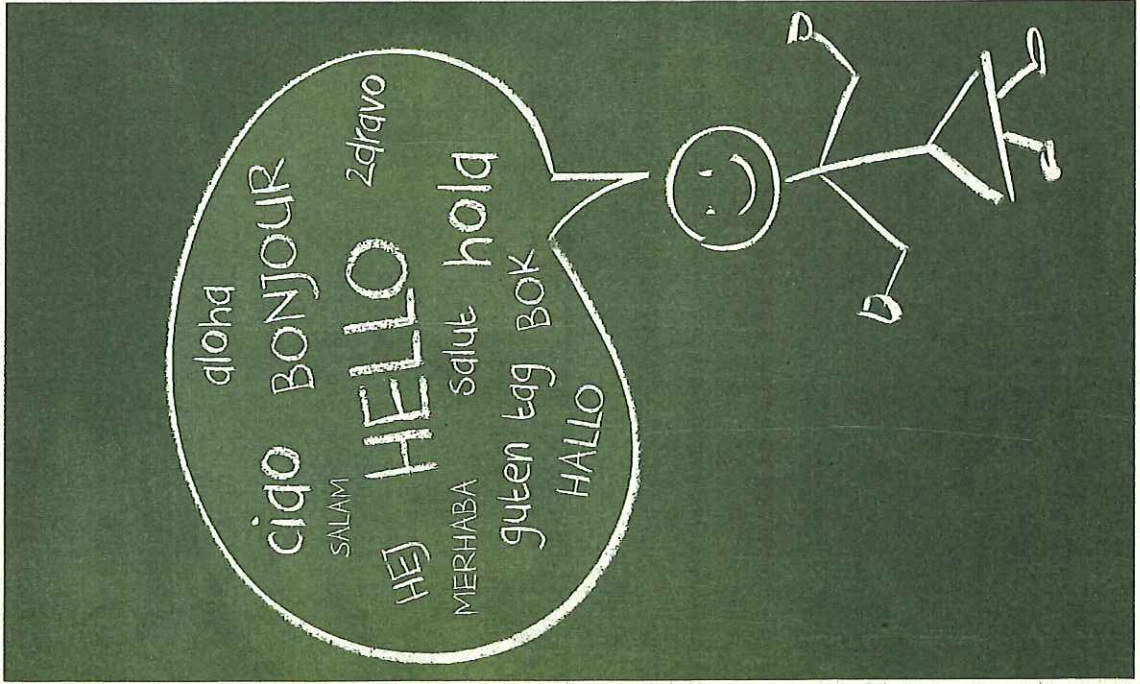
VON MARTIN KLESMANN

In den höchsten Tönen lobte der renommierte Bildungsforscher Jürgen Baumert am Mittwoch die mittlerweile 31 staatlichen Europaschulen in Berlin. „Diese Schulen bilden gewissermaßen Botschafter Berlins aus, die sich spielerisch in zwei Sprachen bewegen können.“ Weltweit einmalig sei dieses Modell, sagte Baumert bei der Vorstellung der Studie über die Leistungsfähigkeit der bilingualen Europaschulen.

Bildungssenatorin Sandra Scheeres (SPD) kündigte sogleich an, das Modell der Europaschulen weiter auszubauen. Künftig soll es auch Angebote auf Vietnamesisch, Arabisch und Chinesisch geben. „Zum Beispiel in Lichtenberg, wo viele vietnamesischstämmige Berliner wohnen“, sagte Scheeres. Auch wenn dort nichteuropäische Sprachen unterrichtet werden, sollen sie weiter Europaschulen heißen. Im Koalitionsvertrag ist festgelegt, dass weitere Europaschulen fortan vor allem in den östlichen Bezirken entstehen sollen.

Bereits seit 1991 gibt es Europaschulen in Berlin, jährlich wurden es mehr: Der Unterricht an diesen bilingualen Schulen erfolgt zur Hälfte auf Deutsch und zur Hälfte in einer der neun angebotenen Partnersprachen – etwa Englisch, Französisch, Polnisch oder auch Türkisch. Muttersprachler unterrichten in der jeweiligen Sprache, es gibt etliche Schulen, die mehr Unterricht als an herkömmlichen Schulen. Formal sollen diese Schulen zur Hälfte von deutschen Muttersprachlern und zur Hälfte von Schülern, die die jeweilige Partnersprache beherrschen, besucht werden.

Die Ergebnisse der dreijährigen Evaluation können sich in der Tat sehen lassen. Beim Leseverständnis im Deutschen lagen die Schüler der Europaschulen gleichauf mit den



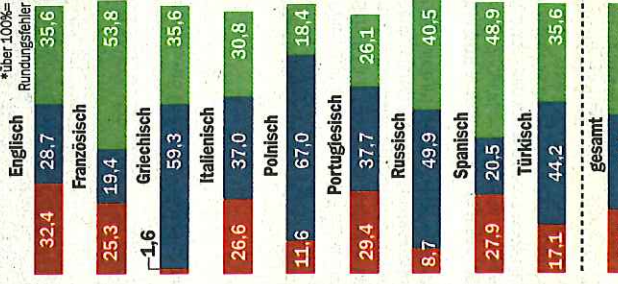
ZWEISPRACHIG

Europaschulen: Etwa 7.000 Schüler besuchen derzeit die insgesamt 31 staatlichen Europaschulen. Insgesamt neun Partnersprachen werden dort bisher angeboten. An vielen Schulen muss man einen Aufenthaltstest in Deutsch oder der jeweiligen Partnersprache bestehen.

Verteilung: An Schulen mit westeuropäischer Partnersprache ist der Anteil der deutschen Muttersprachler deutlich höher als bei Türkisch.

Anteil der Schüler an Berliner Europaschulen ...

■ mit Deutsch als Muttersprache
■ mit Zweitsprache der Schule als Muttersprache
■ die bilingual aufwachsen
Anteil in Prozent, Rest an 100%-sonstige*
*über 100%-Rundungsteiler



Berliner Vergleichsklassen. Auch in Mathe und Naturwissenschaften zeigten sie ähnliche Leistungen. Aber alle Europaschüler können deutlich bessere Englischkenntnisse vorweisen. „Zudem erreichen zwei Drittel der Schüler eine solide Grundlage in der jeweiligen Partnersprache“, sagte Bildungsforscher Jens Möller von der Universität Kiel. Gut ein Drittel erreichten sogar das in den Vergleichsländern übliche Sprachniveau. Ausgerechnet im Vergleich mit ihren britischen Altersgenossen schneiden die auf Englisch spezialisierten Berliner Schüler sogar besser ab. Multikulti ist in diesen Klassen eine Selbstverständlichkeit, heißt es in der Studie von Baumert und Möller weiter.

Nachteilsausgleich für Flüchtlinge
Allerdings kam bei der Studie auch heraus, dass nur noch ein Fünftel der Europaschüler deutsche Muttersprachler sind. Deutlich weniger als vorgesehen. Scheeres kündigte an, das Aufnahmeverfahren für die beliebtesten Schulen zu überarbeiten und der Realität anzupassen. Bald sollen auch die Kapazitäten für Spanisch (Lemgo- und Graefe-Schule in Kreuzberg), Englisch (Schumacher-Schule in Kreuzberg) und Französisch ausgeweitet werden.

Berlin wird auch durch die Flüchtlinge internationaler. Hier ist bereits eine Nachteilsausgleich-Regelung in Kraft getreten. An den weiterführenden Schulen können sich Schüler mit dem Hinweis auf ihre mangelhaften Deutschkenntnisse vom Erlernen einer zweiten Fremdsprache befreien lassen. Sie können dann in ihrer Herkunftssprache geprüft werden. Diese gilt dann als zweite Fremdsprache. Zudem erhalten sie zusätzliche Deutschkurse. Hierfür will Senatorin Scheeres die mehr als 1.000 befristeten geschäftigen Lehrer aus den Willkommensklassen einsetzen.

ISTOCKPHOTO
Mehrsprachigkeit spielt an Berliner Schulen eine immer größere Rolle.

BILZ/JUTA BÖTTCHER; QUELLE: SENAT